

Laudatio von Professor Helmut Knüppel, Vorsitzender des Vereins der
Freunde und Förderer des ZZF Potsdam e.V.

„Zeitgeschichte digital-Preis“ 2018

Preisverleihung am 15.11.2018 | ZZF Potsdam

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Freunde und Förderer des ZZF,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts,

ich darf Sie herzlich willkommen heißen. Die Anlässe, zu denen wir heute eingeladen haben, sind vielfältig und zeigen gleichzeitig beispielhaft, was die Freunde und Förderer seit nunmehr zwanzig Jahren im Umfeld des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam tun:

Kurz zur Geschichte: Am 18. Mai 1998 trafen sich
Dr. Hans-Otto Bräutigam, Justizminister des Landes Brandenburg,
Peter Dietrich, Gesamtdeutsches Institut,
Dr. h.c. Hinrich Enderlein, Wissenschafts- und Kultusminister a.D.,
Gerhard Jungfer, Rechtsanwalt
Dr. Hans Misselwitz, Bürgerrechtler und Leiter der LZ für Polit.
Bildung,
Prof. Dr. Rolf Mitzner, Gründungsrektor der Universität Potsdam
Ulrike Poppe, Bürgerrechtlerin und evang. Akademie Berlin und
Dr. Martin Sabrow

zur Gründung des Vereins der Förderer und Freunde des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF) e.V. in den Räumen des Instituts, beschlossen die Satzung und wählten als Vorstand Herrn Dr. Bräutigam, als Schriftführer Herrn Dr. Sabrow und als Schatzmeister Herrn Holger Appel (Deutsche Bank).

Eingeladen hatte Herr Dr. Sabrow, damals Projektleiter der Arbeitsgruppe 4: „Herrschaftsdiskurse“ des Zentrums für Zeithistorische Forschung, der heutige Direktor des ZZF, in Abstimmung mit Prof. Dr. Christoph Kleßmann, dem damaligen Direktor des ZZF.

Im Vorfeld hatten weitere wichtige Persönlichkeiten, wie Dr. Peter Bender, Dr. Friedrich Dieckmann, Wolfgang Hempel, Dr. Lothar de Maizière, Dr. Martin Martini, Prof. Dr. Klaus Pohle, Rudolf Hermann und Isolde Stark ihren Beitritt zum Verein erklärt.

Beabsichtigt war von Anfang an eine deutliche Ausweitung der Mitglieder auf Persönlichkeiten aus Ost und West, Mitglieder der Bürgerbewegung, Historiker und Archivare aus Osteuropa, evtl. auch ehemalige Funktionsträger der DDR, auf die man sich ggfs. einigen wollte.

Ausgangspunkt waren das Bedürfnis des Instituts nach Sicherung der Kontinuität und des Profils, die Absicherung seiner Finanzierung und die Verankerung im Berlin-Brandenburgischen Raum. Der Verein sollte „die öffentliche Ausstrahlung des Instituts erhöhen und seine Arbeit durch kritische Anteilnahme von außen, durch Hilfestellung bei der Einwerbung finanzieller Mittel und durch einen engen Kontakt mit Vertretern von Kultur, Wirtschaft und Politik begleiten, die an einem Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit auf einem sensiblen Feld der doppelten deutschen Zeitgeschichte interessiert sind“ (so stand es im Anschreiben an potentielle Interessenten). Natürlich ging es auch um so scheinbar banale Dinge, wie die Beschaffung von Stühlen, die Bewirtung von Gästen etc. in diesen Zeiten des Mangels.

Im vergangenen Jahr hat das Zentrum für Zeithistorische Forschung sein 25-jähriges Bestehen gefeiert und ist inzwischen ein wichtiger und anerkannter Impulsgeber der zeithistorischen Forschung in Deutschland und Ansprechpartner für Politik, Kultur und Öffentlichkeit.

Unser Förderverein hat heute, 20 Jahre nach seiner Gründung, mehr als 80 Mitglieder und betätigt sich weiter bei der Unterstützung des Transfers der Ergebnisse zeithistorischer Forschungen in die Öffentlichkeit.

Das Spektrum unserer Tätigkeit wird deutlich am Programm des heutigen Tages:

- mit der Verleihung des „Zeitgeschichte-Digital-Preises“, die in diesem Jahr das zweite Mal erfolgt,
- dem Vortrag des Intendanten des Deutschlandradios, Herrn Stefan Raue, der zugleich Mitglied unseres Fördervereins ist, den ich hiermit sehr herzlich begrüße zum Thema: „Wozu noch Geschichte? Zur Zukunft der Zeitgeschichte in den Medien.“ und
- der Eröffnung der Fotoausstellung „Gesichter des Prager Frühlings. 1968 in der tschechoslowakischen Fotografie“ durch Herrn Dr. Jürgen Danyel, stellvertretender Direktor des ZZF und Mitarbeiter der ersten Stunde.

Sie alle, meine Damen und Herren, sind herzlich eingeladen, Mitglied in unserem Förderverein zu werden.

Den hier ausliegenden Flyern können Sie entnehmen,

was wir fördern,

was Sie von Ihrer Mitgliedschaft bei uns haben und

in welcher glänzender Gesellschaft Sie sich bei uns befinden!

Wir freuen uns auf Sie als neue Freunde des ZZf!

Nun komme ich zu unserem eigentlichen Anlass des heutigen Abends, der Verleihung des „Zeitgeschichte Digital-Preises“ der Freunde und Förderer des ZZf.

Der Preis ist benannt nach dem Dachportal „Zeitgeschichte Digital“, einer Internetplattform des ZZf, die unter anderem die vier am Institut entwickelten und redaktionell betreuten Online-Projekte „Visual History“, „Docupedia“, „Zeitgeschichte online“ und „Zeithistorische Forschungen“ vernetzt. Auf diesen Portalen erscheinen unter der redaktionellen Verantwortung von Christine Bartlitz, Jan-Holger Kirsch und Annette Schumann jährlich über 150 neue Beiträge.

Die Freunde und Förderer des ZZf haben einen Preis für denjenigen dieser Beiträge ausgelobt, der die „Chancen digitaler Werkzeuge und die technischen Möglichkeiten einer Online-Präsentation am besten mit einer überzeugenden Fragestellung und überraschenden Ergebnissen zu verbinden“ weiß. Ziel des Preises ist es,

erstens diese Portale des ZZf noch bekannter zu machen,

zweitens generell die Attraktivität des wissenschaftlichen Publizierens im Internet weiter zu erhöhen und

drittens dieser Art der digitalen Veröffentlichung eine zusätzliche Anerkennung zu verschaffen.

Dieser Preis ist die erste Auszeichnung in Deutschland, die sich dezidiert digitalen Publikationen in den Geschichtswissenschaften widmet, und wird heute von uns zum zweiten Mal verliehen, nachdem er im letzten Jahr an Dr. Harriet Scharnberg und Prof. Dr. Gerhard Paul vergeben wurde.

Wie Sie sich vorstellen können, war die Auswahl der Preisträger aufgrund der hohen Qualität der Aufsätze und Artikel, von denen die meisten aufwendige Begutachtungsprozesse durch die Redaktionen und durch die wissenschaftlichen Beiräte der jeweiligen Portale durchlaufen haben, eine wirkliche Herausforderung.

Deshalb wurden die Redaktionen der vier Websites von uns zunächst darum gebeten, Beiträge für den Preis zu nominieren:

Für das Portal „Visual History“, einer Kommunikations- und Informationsplattform für die historische Bildforschung, waren die Beiträge von Vanessa Jasmin Lemke: „Erinnernde Bilder. Graffiti und Murals über den Warschauer Widerstand und Aufstand im heutigen Stadtbild Warschaus“ und von Nils Theinert: „Denkmäler für eine verlorene Sache. Die Entwicklung konföderierter Denkmäler am Beispiel North Carolinas, 1870-1910“ nominiert.

Das Online-Nachschlagewerk „Docupedia“ ging mit Beiträgen von Thomas Etzemüller: „Social engineering“, Cornelia Siebeck: „Erinnerungsorte, Lieux de Mémoire“ und Jens Jäger: „Heimat“ in den Wettbewerb um den „Zeitgeschichte digital“-Preis.

Für das an aktuellen Debatten orientierte und an zeithistorischen Trends interessierte Fachportal „Zeitgeschichte online“ wurden ebenfalls drei Artikel nominiert: Erstens der Beitrag von Hannah Sprute: „So ein Begräbnis müsste jedes Jahr sein – Die Beerdigung Josep Broz Titos als Begegnungsort im Kalten Krieg“, zweitens von Marion Detjen: „Tabubruch und phänomenologische Ähnlichkeiten. Zur Vergleichbarkeit der Fluchthilfe für DDR-Flüchtlinge nach dem Mauerbau und der Schleusertätigkeit heute“ und schließlich drittens ein Artikel von Jan C. Behrends: „Bremen 1987. Meine Erinnerungen an Helmut Kohl“.

Die „Zeithistorischen Forschungen“, die als Peer-Review-Journal des ZZF in einer Druck- und in einer Onlineausgabe erscheinen, schickten mit den Beiträgen von Kerstin Brückweh: „Arbeitssoziologische Fallstudien. Wissensproduktion am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI), historisch betrachtet“, Moritz Glaser: „Urlaub als Umweltbelastung. Kritik am Paradigma ‚Wohlstand durch Tourismus‘ in Spanien während der 1970er-Jahre“ und Kiran Klaus Patel: „(Br)Exit. Algerien, Grönland und die vergessene Vorgeschichte der gegenwärtigen Debatte“ drei Aufsätze in das Rennen um den Preis.

Bevor ich Ihnen nun die Entscheidung der Auswahljury bekanntgebe, die sich aus der Jurorin Helen Thein und den Juroren Dr. Hans Ehlert, Prof. Dr. Christoph Kleßmann, Dr. René Schlott, Eberhard Weniger und mir, also dem Vorstand des Fördervereins, zusammensetzte, möchte ich Ihnen unbedingt jeden einzelnen der elf lesenswerten und erkenntnisreichen Beiträge zur Lektüre empfehlen und gleichzeitig den Redaktionen der vier Websites für ihre umfangreiche Vorarbeit sehr herzlich danken.

Nach eingehender Prüfung und umfangreicher Erörterung wurde folgende Arbeit mit großer Übereinstimmung der Jury als besonders preiswürdig ausgewählt:

- **Jens Jägers Beitrag „Heimat“, erschienen auf dem Portal DOKUPEDIA-ZEITGESCHICHTE.** Herr Jäger ist apl. Professor am Historischen Institut für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität zu Köln. Diese Entscheidung, meine Damen und Herren, ist nicht dem Zeitgeist geschuldet, wie man vermuten könnte. Das Thema ist deutlich älter und die wissenschaftliche Befassung damit auch! „Heimat“ hat zweifellos Konjunktur, wie der Verfasser einleitend feststellt und wird als alltäglicher Begriff in nahezu allen Bereichen des Lebens genutzt. Hatte Edgar Reitz in seinem eindrücklichen Film „Heimat. Eine Deutsche Chronik (1984)“ festgestellt: „Heimat ist immer das Verlorene“, was zu einer gewissen Entspannung bei der bundesdeutschen Nachkriegsgeneration, zu der ich mich auch zählen darf, angesichts des zwiespältigen Umgangs mit dem Begriff nach dem verlorenen Weltkrieg geführt hatte, zeigt uns Jens Jäger nun, dass die deutschsprachige Geschichte bereits seit dem 19. Jahrhundert von dem Wort „Heimat“ gleichsam durchzogen ist und politisch von links bis rechts beansprucht wird. Er geht der Frage nach, warum „Heimat“ immer wieder Konjunktur hat und einerseits von Konservativen als Abwehrbegriff gegen die Moderne und alles „Fremde“, andererseits von Linken bei aller Widersprüchlichkeit zur Beschreibung der Verbindung zwischen Bürger und Staat genutzt wird.

Heimat bildet offenbar einen Kristallisationspunkt bei Identitätsprozessen, „die angesichts von Modernisierung, Krisen und Globalisierung eine stabile Verortung in einer komplexen und dennoch als überschaubar gedachten soziokulturellen und räumlichen Konstellation anboten und bis heute anbieten“: Heimat als Grundeinheit, „die sofort wieder abgerufen werden kann, wenn größere Einheiten zerbrechen oder gefährdet sind“ (Jens Jäger). Auf dieser Ebene geht das, was unter dem Begriff Heimat gefasst wird, weit über den deutschen Sprachraum hinaus.

Unter Rückgriff auf theoretische Ansätze in Medizin, Psychologie und Kulturanthropologie, Philosophie und Sozialwissenschaften, Ethnologie und Geographie, und natürlich Literaturwissenschaften arbeitet Jens Jäger die „Auseinandersetzungen mit ‚Heimat‘ (heraus), die das Phänomen geschichtswissenschaftlich zugänglich machen.“ (Jens Jäger). Dabei gelingt es ihm, das unübersichtliche Dickicht von Überlegungen, Definitionen, Theoretisierungen und vielfältigen politischen Instrumentalisierungen zu lichten und wichtige Heimatbegriffe für die Historische Forschung zusammen zu fassen.

In einem Überblick über die historische Forschung zum Themenkomplex Heimat skizziert er die Identitätspolitiken des Kaiserreichs, deren Radikalisierung über Weimarer Republik und NS-Deutschland, und den Heimatdiskurs in seinen Facetten nach dem 2. Weltkrieg mit seinen Millionen Heimatvertriebenen und ihren Verbänden in ihren ideologischen Ausprägungen, aber auch die sich anders gestaltende Auseinandersetzung in der DDR, die im Kulturbund ab 1945 ihre offizielle Ausprägung fand. Auch auf die Bedeutung des Heimatbegriffs im Rahmen der deutschen Kolonialgeschichte geht Jens Jäger ein.

Ergebnis seiner Recherchen ist die Feststellung, dass die Untersuchungen zum Phänomen „Heimat“ nicht über die deutschen Grenzen hinausgehen, dass transnationale Überlegungen fehlen. Abweichende, „linke“ oder liberale Heimatkonzepte sowie geschlechtsspezifische Fragen sind in der geschichtswissenschaftlichen Forschung eher marginal. Er empfiehlt daher stärker vom Wort Heimat zu abstrahieren, die Bezugsgrößen zu überprüfen, wie z.B. Heimat und Region, Lokalität und Globalität, Fiktionen einer unveränderlichen Volkskultur und überzeitlicher lokaler Charaktereigenschaften der Menschen, die durch Natur und Landschaft geformt sein sollen....etc.

Daraus folgt: Heimat kann nichts spezifisch Deutsches sein: (Zitat Jäger) „Erst im Geflecht Heimat – Nation – Welt erschließt sich die Positionierung des Individuums in der Moderne.“ Territorialität ist dann die übergreifende Kategorie, während „Heimat oder Heimitismus das umgesetzte Konzept in der Moderne (ist), das die kulturell formierte und historisch gewachsene Ausprägung von Territorialität ausdrückt“.

Heimat ist also das Instrument, uns selbst und unsere Identität zu verstehen und zu verorten. Letzten Endes geht es um die Frage, in welchen sozialen, geographischen

und administrativen Bezügen wir welche emotionalen Bindungen eingehen. Da kann kein „Heimatminister“ helfen.

Jens Jäger hat seine Fragestellung als Historiker in beeindruckender Weise interdisziplinär ausgerichtet und bearbeitet, eine Vielzahl von höchst unterschiedlichen Quellen dem Rezipienten zugänglich gemacht und in anschaulicher Weise mit vielen Bildbelegen die Chancen einer digitalen Veröffentlichung genutzt. Dem Leser liegt mit seinem Beitrag ein Text vor, der in der aktuellen Diskussion vor vielfältiger Verwirrung schützt.

Lieber Herr Jäger, ich darf Sie nach vorn bitten!

Die Jury hat Sie Sie, Herr Jäger, mit einem eindeutigen Votum als Preisträger in diesem Wettbewerb vorgeschlagen! Dafür darf ich Ihnen sehr herzlich im Namen des Vereins der Freunde und Förderer des ZZF e.V. gratulieren.

Unsere kurzen Erfahrungen mit der Preisverleihung ermuntern uns sehr, auch im nächsten Jahr diesen Preis wieder zu verleihen und mit diesem Preis und seinen Preisträgern über die nächsten Jahre hinweg ein Forum der Avantgarde/Trendsetter der digitalen Zeitgeschichte zu versammeln.

Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg bei Ihrer weiteren wissenschaftlichen Arbeit!

Herr Jäger, Sie haben das Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir kommen nun zum zweiten Höhepunkt des heutigen Abends, zum

Vortrag des Intendanten des Deutschlandfunks, Herrn Stefan Raue zum Thema:

„Wozu noch Geschichte? Zur Zukunft der Zeitgeschichte in den Medien.“

Seien Sie herzlich willkommen Herr Raue!

Die anschließende Diskussionsleitung zum Vortrag übernimmt dankenswerter Weise

Herr Prof. Dr. Frank Bösch, Direktor des ZZF

Vielen Dank!

Ich danke allen, die zum Gelingen unserer Veranstaltung beigetragen haben, zuallererst den Mitarbeitern des ZZF, den Akteuren des heutigen Abends, Herrn Jäger, Herrn Raue, Herrn Bösch, Herrn Danyel für Ihre Beiträge und Ihnen allen, unseren Freunden und Gästen, für Ihre Aufmerksamkeit. Ich darf Sie, in meiner Funktion als Vorsitzender der Freunde und Förderer des ZZF zu einem kleinen Empfang bei Wein und Brezeln einladen.